

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Rahbach).
Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach).

Die Ausgabe
Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 30 Pf., monatlich 10 Pf., frei Haus. Postabonnements 30 Pf., mit Beitrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ
der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis
1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Vertreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmestillschließung Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 80.

Lahn, Dienstag, den 11. Juli 1911.

8. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Die Nordlandreise unseres Kaisers, der am Sonntag in gewohnter Weise den Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ abhielt, verläuft bei schönem Wetter harmonischer Weise. In Bergen stattete der Kaiser dem deutschen Konsul Mohr wieder einen Besuch ab und unternahm mehrere prächtig verlaufene Partien an Land. — Unter Führung von zehn Boten kam der Kaiser, wie der „Böf. Ztg.“ von der Nordlandreise geschrieben wird, im Hafen von Stavanger an. Der Herrscher, der sonnengebräunt aussah, fuhr mit einem 6 Personen zählenden Gefolge zunächst zur Domkirche, die die größte Sehenswürdigkeit des Ortes bildet. Nach halbständigem Aufenthalt fuhr der Kaiser in die Umgegend von Stavanger nach den Anhöhen von Saalandsjungen und Ulenhaugen, von wo sich bei klarem Wetter eine umfassende Aussicht über weite Gebiete im südlichen Norwegen und aufs Meer bietet. Im Hafen von Stavanger wurde die Kaiserjacht während von Booten aller Art umschwärmt, da die Musikkapelle an Bord spielte. Diese gab auch einen harmeligen Marsch zum Besten, der die Zuhörer in den Booten zu fröhlichem Beifall hinriß. Auf der Weiterfahrt nach Bergen wurde der Lysofjord besucht, wo der Kaiser noch nicht gewesen war. Dieser schmale und wilde Fjord ist ein Arm des weitverzweigten Botteufjords, der ein ganzes System von Wasserstraßen und Inseln schafft und dadurch die Gegend abwechslungsreich und interessant gestaltet.

Der deutsche Kronprinz rachtete die Villa Manuel bei Hoprabren in Vorarlberg, wo er schon mehrere Male zur Jagd weilte, auf weitere drei Jahre und wird mit der Kronprinzessin und Kindern am 15. August zu längerem Aufenthalt in Hoprabren eintreffen.

Berlin. Der kaiserliche Hof legte für die verorbene Königin Maria Pia von Portugal, deren Beilehung unter Teilnahme des Königs von Italien im vergangenen Sonnabend in Turin erfolgte, die Trauer auf 3 Wochen an und für die verwitwete Großfürstin Konstantin von Rußland auf 14 Tage, auf die gleiche Zeit auch für die verorbene Prinzessin Napoleon Bonaparte.

Berlin. Die Gefundung der Reichsfinanzien, die aus dem Endergebnis der Reichshauptkasse für das Etatsjahr 1911 mit einem Ueberschuß von 117,7 Mill. Mark hervorgeht, ist überall willkommen geheißen worden. Dem Reichsschatzamt sind für seine erfolgreiche Sparsamkeit ehrlche Komplimente gemacht worden. Außer dieser Sparsamkeit halfen Finanzreform wie die günstige wirtschaftliche Konjunktur etwa zu gleichen Teilen zu dem erfreulichen Endergebnis. Besonders hervorzuheben ist, daß der Fehlbetrag des Jahres 1909 in Höhe von 122,9 Millionen, der nach dem ursprünglichen Etat spätestens im Jahre 1912 erwidert werden sollte, in Wirklichkeit schon 2 Jahre früher bis auf einen ganz kleinen Rest beseitigt wurde.

Berlin. Die vor 500 Jahren vollzogene Einweihung des Burggrafen Friedrich 6. von Nürnberg zum obersten Hauptmann, Verweser und Statthalter der Mark Brandenburg ist in der einstigen Klosterkirche zu Lehnitz besonders gefeiert worden. Ist doch diese Glaubensstätte, deren Gründung bis ins Jahr 1180 zurückreicht, aufs engste mit der Haus- und Familiengeschichte der Anstatter und Hohenzollern, der beiden Regentengeschlechter, die kräftige Wurzeln im märkischen Boden faßten, aufs innigste verwachsen. Man sah Fürst aus dem Hause der Anstatter und auch Prinzessine aus dem Geschlecht der Hohenzollern fanden in Lehnitz ihre Grabstätte. Von den Hohenzollernfürsten scheint der große Kurfürst ein besonderes Interesse Lehnitz zugewandt zu haben.

Berlin. Der Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Marine, Graf Montecuccoli ist von

Kaiser Wilhelm zur Teilnahme an der am 5. September in der Kieler Bucht stattfindenden Flottenparade eingeladen worden. Die Einladung ist ein neuer Beweis für die intimer Beziehungen, die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehen.

Berlin. Der Wert guter Beziehungen zu Rußland ist von niemanden stärker betont worden als von Bismarck. Im Auslande, wo die Erregung wegen der Marokkospaltung größer ist als bei uns, glaubt man Anzeichen dafür entdeckt zu haben, daß diese Beziehungen gerade im gegenwärtigen Augenblick eine merkliche Abkühlung erlitten hätten. Während bisher eine Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren im Laufe dieses Sommers als Erwiderung des vorjährigen Potsdamer Zarenbesuches wie eine beschlossene Tatsache behandelt wurde, heißt es jetzt plötzlich, daß die Zusammenkunft im laufenden Jahre nicht stattfinden werde. Noch mehr bemerkt wurde die Feststellung, daß die Zarenfamilie in diesem Jahre nicht nach Friedberg in Hessen kommen wird. Die Kaiserin hat die Kaiserin von Rußland außerordentlich wohlgefallen, gleichwohl soll sie in diesem Jahre nicht wiederholt, sondern durch eine Kaiserin nach Kaiserin Art im Peterhofers Schloß ersetzt werden. Diese Umstände werden von ausländischen Blättern als Symptome einer deutsch-russischen Verstimmung gedeutet. Sie könnten es sein, aber sie brauchen es nicht zu sein. Es ist kein tatsächlicher Anlaß zu einer politischen Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden benachbarten Kaiserreichen bekannt geworden. Änderungen in den Reiseabsichtungen, vorausgesetzt, daß diese überhaupt schon bestimmt getroffen worden waren, können aber sehr wohl auf Gründen ganz privater Natur beruhen.

Berlin. Der japanische General Nogi, der Sieger von Port Arthur, ist am Montag früh über Paris aus London kommend in Berlin eingetroffen und obwohl sein Besuch nur privaten Charakter trägt, von dem Reichspräsidenten und den Mitgliedern der japanischen Kolonie feierlich empfangen worden. Der General, der bekanntlich zwei Söhne im russischen Kriege verlor, und sich seitdem im hervorragenden Maße der Jugendausbildung in Japan widmet, ist trotz seiner 62 Jahre ein noch überaus rüstiger Herr. Der General wird als Inhaber des Schwarzen Adlerordens in Berlin von Prinzen und höchsten Würdenträgern begrüßt werden.

Berlin. So lange positive Ergebnisse aus den Verhandlungen der Mächte über die marokkanische Frage nicht hervorgegangen sind, beobachtet naturgemäß das Organ des deutschen Reichskanzlers, die „Nordb. Allg. Ztg.“ Schweigen in der Angelegenheit. Sie beschränkt sich in ihrer jüngsten Wochenschau im wesentlichen auf die Feststellung, daß die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes nach Agadir in der deutschen Presse eine ruhige und der Bedeutung der Maßregel zum Schutz der deutschen Interessen im Südwesten Marokkos bedeutende Aufnahme gefunden hat. Als bedeutsam erwähnt sie noch, daß der russische Botschafter im Auswärtigen Amte zu Berlin eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär v. Ribbentrop über die marokkanische Frage gepflogen hat und daß der russische Vertreter dabei den Auftrag hatte, sich in freundschaftlicher Weise nach den Absichten der Reichsregierung zu erkundigen. Im Anschluß an die Erklärung eines Londoner Blattes, England würde sich in der Marokkofrage freie Hand bewahren, britische Politik treiben, jedoch stets im Einklang mit seinen vertraglichen Verpflichtungen gegen Frankreich wird an eine Erklärung des deutschen Staatssekretärs aus dem April d. J. erinnert, von Ribbentrop sagte schon damals: Ein Durchbrechen wesentlicher Bestimmungen der Algecirasakte, selbst wenn es durch zwingende äußere Umstände und gegen den

Willen der handelnden Macht herbeigeführt würde, würde sämtlichen Mächten ihre volle Aktionsfreiheit zurückgeben und könnte damit zu unabsehbaren Konsequenzen führen. — Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt gegenwärtig in Berlin, wenn auch gleichzeitig in Paris verhandelt wird. Die französische Regierung will im Laufe dieser Woche den Tag bestimmen, an welchem dem Parlamente über die Aussichten einer nützlichen Fortführung der deutsch-französischen Aussprache Mitteilung gemacht werden kann.

Madrid. Eine schwere Gehorsamsverweigerung ließ sich der spanische Oberst Schwefke zuschulden kommen. Er kam dem ihm vor Tagen erteilten Auftrag nach Tanger und dann nach Madrid zurückzuführen, um dort Aufklärungen über seine Handlungsweise, insbesondere über seine Unternehmungen in Alfassar und Larraoch zu geben, nicht nach, setzte die Operationen fort und soll erklärt haben, daß die Militärpartei in Madrid gegenwärtig einen großen Einfluß besitze und er sicher sei, auf deren Unterstützung gegen die Entscheidung der Regierung rechnen zu können.

Agadir. Im Hafen von Agadir traf der deutsche kleine Kreuzer „Berlin“ ein, bald darauf trat das Kanonenboot „Panther“ die Heimfahrt an.

Lokales und Provinziales.

(Beträge für kleine Zeit und Reis willkommen.)

Lahn, den 10. Juli 1911.

§ Hoberverlegung. Mit den Hoberverlegungsarbeiten am Borekpfelsen ist in voriger Woche begonnen worden. Die in Betracht kommende Fläche beträgt etwa 4 Morgen. Die Kosten der Hoberverlegung sind auf 141 000 Mk. veranschlagt. Die Ausführung der Arbeiten ist Herrn Regierungsbaumeister Ad. Werner aus Sangerhausen übertragen worden. Derselbe Unternehmer führt seiner Zeit die Arbeiten beim Eisenbahnbau Lahn-Hirschberg aus.

§ Schlachtungen. Im verfloffenen Monat Juni d. J. wurden in hiesiger Stadt geschlachtet: 10 Rinder, 5 Jungkinder, 56 Schweine, 28 Kälber, 12 Schafe und 1 Pige.

E. Wieselthal. Der Spar- und Darlehnskassenverein von Wieselthal und Süssenbach e. G. m. n. S. hielt im Hellwigschen Gasthause seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen: die Zahl der Genossen beträgt z. Zt. 50. Der Gesamtumsatz betrug im Jahre 1910 282 349,81 Mark, 75 663,57 Mark mehr als im Vorjahre. Die Höhe der Spar-Einzagen 112 743,12 Mark, 8706,37 Mark mehr als im Vorjahre. Die Schuld der Mitglieder betrug am 1. Januar 1911 29 118,03 Mark, das Guthaben der Mitglieder dagegen 56 799,54 Mark. Das Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaft betrug 100 828,28 Mark, davon kommen auf Depositen 55 204,02 Mark. Der Reingewinn beträgt im Kalenderjahr 1910 1728,06 Mark. Von diesem Reingewinn werden 10 % dem Reservefonds und der Rest der Betriebs-Einnahmen zugeführt. Beide Fonds zusammen haben nunmehr eine Höhe von 5121,32 Mark erreicht. Die laut Statut auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden von der Versammlung wiedergewählt.

S. Wieselthal. Freitag vormittag kürzte ein Elektrizitätsarbeiter, welcher mit Beschäftigten der

Leitungsbüchse am Wohnhause des Gutbesizers Erdmann Siebenhaar beschäftigt war, aus beträchtlicher Höhe von der Leiter ab und zog sich schwere Verletzungen zu. Der herbeigerufene Sanitätsrat Herr Dr. Wiesebeck ordnete die sofortige Ueberführung mittelst Tragbord in das Löhner Krankenhaus an.

Herlichsdorf. Selbstmord verübte der in der Villa Marianne, Russische Kolonie, zuletzt als Kassellan beschäftigte Hermann Meidel. Dieser war erst am 28. Juni von Blasdorf, Kr. Landeshut, zugezogen und ihm hat anscheinend die Stellung nicht zugesagt, zumal er sich in unglücklichen Vermögensverhältnissen befand. Die Leiche des 47 Jahre alten M., der Frau und 4 Kinder hinterläßt, wurde in liegender Stellung an einem Türschloß im Holzschuppen hängend von der Frau aufgefunden.

Schmiedeberg. Im Walde unweit der „Victoriahöhe“ jagte sich Donnerstag nachmittag der in Jannowitz in Stellung befindliche Rutscher Robert Scholz zwei Revolverkugeln in den Kopf und eine in die Herzgegend. Trotz der schweren Verletzungen konnte sich Sch., welcher etwa 35 Jahre alt ist, noch allein nach dem hiesigen städtischen Krankenhaus begeben. Ueber die Beweggründe zur Tat ist näheres noch nicht bekannt.

Kolbitz. Beim Simspugen am Schlosse stürzte der Maurer Wagner aus beträchtlicher Höhe und zog sich schwere Verletzungen zu. Außer einer Zerschütterung des Schädels trug der Verunglückte eine schwere Gehirnerschütterung davon.

Koltenbach. Das zweijährige Kind des Zimmerpoliers Hauschild stürzte aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Hierbei erlitt es so schwere Verletzungen, daß es kurz darauf verstarb.

Schweidnitz. Inmitten des Ausstellungsstrubels und in der Ausstellung den Tod gesucht und gefunden hat eine ungefähr 50 Jahre alte Frau. Sie sprang in dem Generalteil, nachdem sie eine Tasse usw. vorher vor der Einfriedigung niedergelegt hatte. Die Leiche konnte gelandet werden. Ueber die Persönlichkeit der Frau, die den ganzen Tag über in der Ausstellung gewirkt hatte, herrscht völliges Dunkel.

Senften G. Ein eigenartiger Transport bewegte sich am Mittwoch in den frühesten Morgenstunden nach dem Polizeigefängnis in Hohenlunde. Dort sollte einem Droschkenkutscher aus Deutzen Gelegenheit gegeben werden, seinen Kausch auszuschlafen. Der Transportierte hatte seinen Zylinder auf dem Kopfe, aber weder Strümpfe noch Schuhe an den Füßen. Neben seinen Kleidungsstücken war auch seine Wäsche, die 10 Mk. betragen haben soll, und Uhr nebst Kette verschwunden. Auch über den Verbleib von Pferd und Wagen kann er keine Angaben machen, er konnte sich nur noch erinnern, auf einer Hochzeit gewesen zu sein.

Kottowitz. Diefenbetrügereien gegen obereschlesische Werke ist man jetzt auf die Spur gekommen. Eine obereschlesische Firma hat für obereschlesische Gruben, Hütten und andere Werke die Lieferungen von Del, Teeren, Petroleum usw. Ein bei dieser Firma angestellter Buchhalter verübte nun seit Jahren große Warenunterschlagungen gegen seinen Chef, indem er Dole, Teere, Karbid usw. waggonweise beiseite schaffte und sie dann an die Werke abgab. Seine Reichheit ging so weit, daß er neben dem großen Lager der Firma für sich selbst ein eigenes, ausgedehntes Lager von gepöhlten und unterschlagenen Waren anlegte und die Waren daraus sogar an die Firma zurückverkaufte. Der Inhaber der Firma selber aber soll mit einzelnen Werkangehörigen im Geheimen die von ihm Waren beziehenden Werke um große Summen geschädigt haben. So soll er beispielsweise mit dem Direktor eines der größten obereschlesischen Werke das Abkommen getroffen haben, an den Lieferungen pro Jahr 2 Hfg. anzuschlagen; auch seien von ihm die Fässer mit Del usw. nicht voll geliefert und es waren auch solche gar nicht mit Del, sondern nur mit Wasser gefüllt, die besonders bezeichnet wurden. Den an den Betrügern beteiligten Werksbeamten war es dann ein Vergnügen, diese so signierten

Fässer beiseite zu schaffen. Die Schädigungen gegen die Werke gehen in die Hunderttausende. Eine große Aktiengesellschaft allein z. B. beziffert ihren Verlust auf etwa 90 000 Mark. In Mitteleuropa gezogen seien eine ganze Reihe von Hütten, Gruben und Werken Oberschlesiens. Als die Sache ans Tageslicht gekommen, seien sofort bei einer Reihe von Werken Massenkassationen von durch die Kottowitzer Firma bestochenen Beamten vorgenommen worden. Gegenwärtig schweben Untersuchungen bei der Staatsanwaltschaft.

Lehrze. Ein glücklicher Gewinner ist der Barbierlehrling Korzinel im Geschäft des Friseurs Drzemalla hieselbst. Derselbe löste ein von einer Zeitschrift ausgeschriebenes Preisrätsel und erhielt dafür als ersten Preis eine Freikarte für eine Reise nach England, Belgien und Holland, einschließlich aller Nebenausgaben. Im Laufe der nächsten Woche wird der glückliche Gewinner die Reise mit noch zwei anderen Kameraden antreten.

Lehrze. Lebendig verbrannt ist in Regendorf ein 24-jähriger Arbeiter, der sich in angetrunkenem Zustand mit brennender Zigarre ins Bett gelegt hatte. Er schlief ein, wobei die Zigarre den Strohsack Feuer fangen ließ. Der Mann, dessen Kleider am Leibe bereits brannten, sprang auf und versuchte, ins Freie zu flüchten, brach jedoch bald zusammen und verstarb. Am Morgen fand man ihn als verkohlte Leiche auf.

Santahütte. Auf der Grube „Saturn“ in Czajadz hat plötzlich eine Wasserader das Gestein durchbrochen. Das Wasser schießt ununterbrochen in einem mannshohen mächtigen Strahle 15 Meter in die Höhe und bildet auf diese Weise einen riesenhaften Springbrunnen von prächtigem Anblick. Die Krone, in die das Wasser an der Spitze der Säule zerfällt, gleicht von weitem einer weißen Dunstwolke. Die Saturngrube ist außerordentlich wasserreich. Als dort vor 26 Jahren ein Schacht abgeteuft und dabei in einer Tiefe von 80 Meter eine Wasserader angetroffen wurde, brach das Wasser mit einer solchen elementaren Gewalt durch, daß es sich in einer kolossalen Säule bis zu 30 Meter über den Erdboden erhob. Unglücksfälle waren damals und sind auch diesmal nicht vorgekommen.

Soran. An der Dubrauer Chaussee, und zwar an einer Stelle, an der sich bis in die achtziger Jahre hinein dichtes Niesengebüsch befand, wurde von Schachtarbeitern in einer Tiefe von nur einem Meter ein männliches Skelett bloßgelegt. Bei diesem Funde erinnerte man sich daran, daß vor 30 Jahren ein Einwohner aus Christianstadt, namens Weber, der in einem Sorauer Wirtsgeschäft 2000 Mark abgehoben hatte, auf dem Heimwege, zu dem er die genannte Chaussee benutzen mußte, spurlos verschwand. Der jetzige Skelettfund läßt vermuten, daß Weber erschlagen, beraubt und im Walde verscharrt worden ist.

Schlachtensheim, Prov. Posen. Durch einen schrecklichen Unglücksfall hat der 16-jährige Arbeiter Jauer in Sorau seinen Tod gefunden. Infolge des Loslörens eines Rades von einem beladenen Lastwagen wurden die Pferde scheu, gingen durch und schleppten Jauer mit dem Wagen eine weite Strecke fort. Als unförmliche Fleischmasse wurde er mit gebrochenen Armen und Beinen und eingedrücktter Schädelbede unter dem Wagen hervorgezogen.

Vermischte Nachrichten.

König Georg und der Droschkenkutscher. Eine niedliche Anekdote wird dem „Lagl. Rorr.“ aus London erzählt: König Georg V. reichte es zu Zeiten, ohne Begleitung London vom Sauerbrunn (dem Dachitz) eines Omnibus zu betrachten. Er pflegt dann, seine meist heiteren Erlebnisse der Postgesellschaft zum besten zu geben. So hörte er jüngst, wie der Kutscher sein Pferd anseuerte mit den Worten: „Munter, munter, Königliche Hoheit!“ Gestaut rückte der König näher und befragte den Koffler, wieso der alte Droschkengaul zu dieser ehrenden Bezeichnung käme. „Ja, mein Herr,“ meinte der Kutscher, „die alte Schindmähre ist eben so faul und langsam zu gar nichts mehr; da rede ich ihr eben gut zu, damit sie wenigstens

wieder ein bisschen läuft.“ — Munter, munter, Königliche Hoheit!“ — Ich habe den Mann nicht weiter mit neugierigen Fragen belästigt, bemerkte der König lächelnd, als er diese Geschichte erzählte.

Die Nase als — Hausuhr. Bei uns ist die Nase nur Hausuhr; sie wird zum Vertilgen der Mäuse oder auch von alten Jungfern zum Bevertreib gehalten. Diesen Zwecken dient zwar die Nase auch in China, sie wird aber gleichzeitig auch noch als — Hausuhr benutzt. Die Ausdehnung der Augenpupille ist nämlich besonders bei der Nase: in den verschiedenen Tageszeiten ist von einander abweichend; an der Ausdehnung der Augenpupille läßt sich deshalb erkennen, wieviele die Stundenzahl ungefähr vorgeschritten ist. Wenn ein armer Chinese, der keine Uhr hat und die Uhr gar nicht kennt, wissen, welche Zeit es ist, so geht er an seine Hausuhr heran, hebt die Augenlider hoch und erkennt so die Zeit. Viele Nasen sollen schon so dressiert sein, daß sie auf einen einfachen Wink oder Pfiff herankommen um sich die Zeit von den Augen ablesen zu lassen. Dies ist jedenfalls ein höchst einfaches Mittel ohne Uhr die Zeit zu erfahren.

Der Stand der deutschen Kriegsmarine hat in dem neuen „Nauticus“, dem zu maßgebender Bedeutung gelangten Jahrbuch für die deutschen Seemänner, eine sehr günstige Beurteilung erfahren. Unsere Hochseeflotte wird noch im Laufe dieses Jahres auf 17 Schiffe gebracht werden, und das Geschwader wird mit einer Ausnahme („Schlesien“) einheitlich aus lauter Dreadnoughts zusammen gesetzt sein. Durch den Eintritt der allerneuesten Panzerkreuzer „v. d. Tann“ und „Moltke“ werden die Aufklärungs-Streitkräfte eine ansehnliche Verstärkung erfahren. Außerdem steht uns für den Herbst ein wesentlicher Anbau unserer Flottenflotte bevor; und unsere Unterseeboote sind in einer Pilotflotte zu einer taktischen Gruppe organisiert. Der Torpedowaffe wird in dem Jahrbuch die größte Bedeutung beigelegt. Die Ausfüllung über diesen wichtigen Punkt gipfelt in dem Schluß, daß die Torpedowaffe im Begriff steht, sich in Feuergefecht der Artillerie ebenbürtig an die Seite zu stellen. Vielleicht wird ihr später sogar die vollkommene Beherrschung des Kampffeldes zufallen.

Ein neues Schlafgemach, jedenfalls das teuerste auf der Welt, wie es kein König und Kaiser besitzt, nennt die Frau des amerikanischen Millardär Marchand ihr eigen. Es hat nicht weniger als 4 Millionen Mark gekostet! Das Bett verschlang allein 1 Million. Es ist ganz aus Ebenholz hergestellt und mit Gold und Elfenbein ausgelegt. Die Wände und die Decken sind aus kunstvoll mit Holzschmuck und emailverzierten Paneelen geschmückt. Zehn Fenster behängen den Raum und jedes Fenster Gardinen kostete 6000 Mark. Der Toiletteisch ist ein Wunderwerk für sich, sein Preis betrug ein Viertel Million, der Waschtisch 150 000 Mark, der Teppich fast 30 000 Mark. In dem Zimmer führt eine eigene nur aus Wäldern gehauene Marmortreppe hinauf, die acht Stufen hat und deren Geländer mit diesen goldenen Platten belegt ist. Neben diesem Schlafgemach befindet sich einerseits ein gewaltiger Raum mit Schränken für Leinwände usw., andererseits ein Spiegelaal mit einem kleinen Marmorschreibtisch. Gerade zu wunderbar sind in allen drei Räumen die elektrischen Lichteffekte, die im Badezimmer und Schlafgemach in den Farben mehrfach ausgewechselt werden können.

Noch ein sie eine Reise hat, konnt' sie schon was erzählen.“ In einem alten Liebesheft es: „Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen“; daß man aber auch schon etwas „erzählen“ kann, bevor die Reise beginnt, mußte dieser Tage eine junge Dame aus der Eisenacher Straße in Berlin-Schöneberg erfahren. Diese Dame hatte von ihrer Schuhmacherin 3 Hüte, von der Modistin 4 Kostüme, vom Schirmmacher drei schickere Paar Schuhe und von andern Geschäften diverse andere Sachen geliefert bekommen alles, um — den Männern im Waderort die Köpfe zu verdrehen. Leider hatte sie aber „vergessen“, die Lieferanten zu bezahlen und dies rüchtete ihr nun, um einen Studentenausdruck zu gebrauchen, auf die Bude: Die Dame ließ sich

jedoch nicht sprechen. Die um ihr Geld besorgten Gläubiger hatten aber erfahren, wann ihre Schuldnerin abzureisen gedachte und als diese nun ihre Koffer und Schachteln mit den unbezahlten Sachen in einer Turboprojekt verpacken wollte, um zum Bahnhof zu fahren, stürzten die Diebstahler unter wildem Geheul aus den nächsten Hausfluren hervor. Sie riefen zwar nicht „Geld oder Leben!“, desto lauter und häufiger aber: „Das Geld oder die Sachen“ und das mag der jungen Dame im Augenblick mindestens ebenso unangenehm gewesen sein. Alles Parlamentieren, ja selbst die Versicherung, sie werde die Schulden sogleich nach ihrer Rückkunft begleichen, half nichts; — sie mußte alles wieder herausgeben. Sie meinte zwar die bittersten Tadeln, weil sie nun „absolut nichts mehr anzuziehen“ habe; sie muß aber schließlich im Kleiderstrauch doch noch einige Kleidungsstücke aufgefunden haben; denn ein paar Stunden später reiste sie doch ab. Hoffen wir, daß sie den Männern im Badeort mit den alten Kostümen weniger gefährlich wird.

Einen lehrreichen Ueberblick über den Bierverbrauch der verschiedenen Völker gibt eine Statistik, der in einer französischen Zeitschrift veröffentlicht wird. Danach fällt der Ruhm, die größten Biertrinker der Welt zu sein, aus Deutschen zu, produzieren wir doch alljährlich rund 73 Millionen Hektoliter Bier, von denen trotz der Ausfuhr doch der weitaus größte Teil im Lande verbraucht wird. Auf jeden Deutschen entfallen damit jährlich 137,3 Liter. An zweiter Stelle stehen die Amerikaner mit einer Bierproduktion von 63 1/2 Millionen Hektoliter, jedoch auf den Kopf der Bevölkerung 75,6 Liter im Jahre entfallend. England steht mit 54 Millionen Hektolitern und 127,3 Litern für den Kopf der Bevölkerung an dritter Stelle. Oesterreich folgt mit 19 Millionen Hektoliter, wobei 64,3 Liter auf jeden Oesterreicher kommen. An fünfter Stelle steht Frankreich in dieser Statistik mit seiner Bierproduktion von 14 Millionen Hektolitern vor Italien, das mit nur 250 000 Hektolitern in der Bierindustrie der Welt ohne Bedeutung ist.

Die Königin Maria Pia verschwendete. Die Verschwendungssucht der Königin Maria Pia, der Großmutter Emanuels soll, wie behauptet wurde, der eigentliche Grund zu der Katastrophe in Portugal gewesen sein. Maria Pia begnügte sich aber auch nicht damit, für ihre Person Unsummen auszugeben, sie war geradezu eine Künstlerin im Verschwenden, im Anlegen von Geld, und sie erfand immer neue Mittel und Wege, um das rollende Gold unter die Menschen zu bringen. So ließ sie sich einmal in ihrem Arbeitszimmer eine Lampe anbringen, deren Glöde ganz mit auswechselbaren Edelsteinen besetzt war. Je nach ihrer Laune mußten von dem damit vertrauten Kammerdiener die Steine hinein gebracht werden, damit die Königin entweder rotes, grünes oder weißes Licht bekam. Sie war zu wellen in der Stimmung, nur eine dieser Farben vertragen zu können, und es kam auch vor, daß sie die Lichtreflexe an einem Abend mehrere male wechselte. Diese Lampe verschwand eines Tages, man weiß nicht, ob die Königin sie verbannt hat, oder ob sie von der Dienerschaft heimlich gebracht wurde. Nachforschungen hat man jedenfalls nicht angestellt.

Eisenbahnunfälle in den einzelnen Ländern. Jetzt da die Reisezeit ihren Anfang nimmt, dürfte es den Lesern nicht uninteressant sein, eine kleine Betrachtung darüber anzustellen, wie sich in den einzelnen Ländern das Verhältnis der Eisenbahnunfälle zu der Zahl der Eisenbahnreisenden stellt. Nur Vermutung mag gleich mitgeteilt werden, daß nach der Statistik der Prozentsatz der durch Eisenbahnunfälle verletzten Personen in Deutschland sehr niedrig ist. Auf eine Million Eisenbahnreisende kommen Todesfälle nur 0,08 auf französischen Eisenbahnen, 0,12 in Oesterreich, 0,13 in England, 0,14 in der Schweiz,

0,22 in Belgien und 0,45 in den Vereinigten Staaten von Amerika. Nehmen wir zur leichteren Verständlichkeit immer je 50 Millionen Reisende an, so werden von diesen durch Unfälle auf den Eisenbahnen getötet 4 Personen in Deutschland, 6 in Oesterreich, 6,5 in Frankreich, 7 in England, 7,5 in der Schweiz, 11 in Belgien und 22,5 Personen in den Vereinigten Staaten. Die Gefahr, auf einer Eisenbahnreise das Leben zu verlieren, ist also in den Vereinigten Staaten mehr als 5 1/2 mal so groß wie in Deutschland. Noch bedeutend größer ist allerdings die Unfallgefahr auf den russischen Eisenbahnen. Dort werden von je 50 Millionen Reisenden 112 getötet, also im Durchschnitt 23 mal so viel wie in Deutschland. Aber auch hinsichtlich der Eisenbahnunfälle, die nicht den Tod, sondern nur Verletzungen herbeiführen, zeigen sich in den einzelnen Ländern ganz außerordentliche große Unterschiede. In dieser Beziehung steht Frankreich an günstigster Stelle, wogegen Deutschland erst an der zweitgünstigsten Stelle steht. Es kamen auf je 50 Millionen Reisende verletzte Personen 9 in Frankreich, 10,5 in Deutschland, 48 in Oesterreich, 56 in der Schweiz, 97 in England, 151 in Belgien, 329 in den Vereinigten Staaten und 581 in Rußland. Die Gefahr in Rußland infolge eines Eisenbahnunfalls verletzt zu werden, ist mehr als 64 mal so hoch wie in Frankreich und immer noch annähernd 60 mal so hoch wie in Deutschland.

Rechnung in der Schlafstube. Von einer besonders erfahrenen Ehefrau lassen sich die „Brautschw. N. N.“ wie folgt über die „Rechnung in der Schlafstube“ berichten:

Kommt mein Mann des Nachts nach Hause Und macht Lärm in seiner Kammer, Dann kann ich ganz sicher sein: „Es ist ja!“

Aber, wenn er, mehr als üblich, Sagt: „Guten Abend!“, freundlich, lieblich, Wenn er scherzt und wenn er lacht: „Mitternacht!“

Wenn er aber leise, leise — In ganz ungewohnter Weise — Stumm sich legt mit Not und Mühe: „Dann ist's früh!“

Ein Fachmann auf diesem Gebiete bemerkt hierzu: Kommt spät du oder früh, Gib dir nur keine Mühe, — Wenn „sie“ auch zu die Augen macht, „Sie wacht!“

Landwirtschaftliches.

Der Stärkegehalt der Kartoffeln hat für den Landmann je nach Art der Verwendung derselben eine besondere Bedeutung. Um denselben aber zu ermitteln, bedarf es meist der Hilfe eines Chemikers. Nun hat sich aber folgendes Ermittlungsverfahren als zuverlässig und praktisch ausführbar erwiesen. Bringt man 120 Gramm Salz in 1 Liter Wasser, so haben die darin schwimmenden Kartoffeln 14 Prozent, bei 100 Gramm Salz in 1 Liter Wasser 18,2 Prozent, bei 117 Gramm Salz in 1 Liter Wasser 25,5 Prozent an Stärkemehl. Kartoffeln mit wenig Prozenten an Stärkemehl haben geringen Wert als Viehfutter und als Speisekartoffeln. Zu Speisekartoffeln verwendet man nur solche von höchstem Stärkegehalt.

Um die Milch zu prüfen, gibt es ein sehr einfaches Verfahren. Stellt man hinter ein mit Milch gefülltes Glas ein Licht, so wird man dessen Flamme durch die Milch nicht sehen. Stellt man aber langsam Wasser zu der Milch, so wird nach und nach die Flamme immer mehr sichtbar. Je mehr demnach Wasser der Milch zugegeben werden mußte, desto besser, butterreicher war sie.

Obstbau.

Vermehrung der Erdbeeren. Die Fruchtbarkeit der Erdbeeren und die vollkommene Entwicklung der Früchte sind bei den verschiedenen Pflanzen einer Sorte sehr verschieden. Will man darum Erdbeeren durch Ausläufer vermehren, so bezeichne man die volltragendsten Pflanzen, welche die vollkommensten Früchte entwickeln, mit Stäbchen und nehme nur von diesen die zur Vermehrung dienenden Ausläufer. Die guten Eigenschaften des Mutterstockes vererben sich auch auf sie und derartig gewählte Ausläufer garantieren hohe Erträge.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.

Donnerstag, den 13. Juli. Wolkig mit Sonnenschein, warm, schwül.

Freitag, den 14. Juli. Vielstündig heiter, sommerlich warm, streichweise Gewitter.

Sonnabend, den 15. Juli. Meist heiter, normal warm, schwül.

Kur- und Fremdenliste 1911.

Bisher 219 Personen.

Herr Oberstleutnant a. D. Karl Marck, Riegnitz, Witwenschaftin Berta Hoffmann nebst Tochter, Riegnitz.

Frl. Dina Rothmischel, Görlitz.

Frl. Rosina Bielas, Breslau.

Frls. Elisabeth und Maria Engelbert, Berlin.

Herr Professor August Henke, Deutsch-Krone.

Herr Kapellmeister Paul Häußer, Breslau.

Gymnasiast Alfred Günther, Meiß.

Gymnasiast Paul Gaida, Meiß.

Herr Kaplan Joachimsky, Oppeln.

Herr Pfarrer Leo Kurowski, Biala.

Herr Kaplan Paul Bauer, Ober-Wülfegiersdorf.

Frl. Gertrud Döberichsky, Breslau.

Graue Schwester Guda Gebauer, Godulla-Hütte.

Graue Schwester Portulana Kwiotel, Godulla-Hütte.

Graue Schwester F. Izzissima Nagel, Breslau.

Frau Bahnassistentin Martha Beschmann, Glas.

Frau Hofanwieser Hannp Schramm, Sorau.

Frau Stadtschreiberin Gasdrina nebst Sohn, Reichensbach i. Schlesien.

Gymnasiast Fritz Peter, Meiß.

Herr Lehrer August Benkinger, Breslau.

Frl. Elisabeth Wohlitz, Lehrerin, Waldenburg i. Schl.

Schüler Richard Scholz, Ober-Moiss.

Frl. Betty von Collani, Lehrerin, Breslau.

Graue Schwester Ludowica Overdick, Breslau.

Frl. Thelma Kowalski, Steinitz.

Frl. Fabrikek, Lehrerin, Fabrike D.S.

Frl. Elisabeth Michall, Beuthen.

Frl. Maria Sobel, Lehrerin, Beuthen.

Frls. Elisabeth und Magdalena Hackenberg, Riegnitz.

Herr Werkmeister Kocjolt nebst Familie, Breslau.

Herr Buchhalter Leo Hübner nebst Familie, Riegnitz.

Herr Rentier Heilmann nebst Frau u. Frl. Tochter, Berlin.

Frl. Martha Wagner, Lehrerin, Laurahütte.

Frau Werkmeisterin Anna Müller, Groß-Strehlitz.

Zusammen 267 Personen.

Bestellungen

auf unsere Zeitung werden jederzeit von allen Postanstalten, Boten und in unserer Expedition entgegengenommen.

Dazu eine Beilage.

Hirschberger Brauhaus-Bier

brechen sich überall hin Bahn infolge ihrer erstklassigen Qualität und Bekömmlichkeit.

Mein diesjähriger Saison-Räumungs-Ausverkauf für
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
 dauert nur noch bis **15. Juli.**

Die zum Ausverkauf kommenden Sachen sind teilweise bis 50 Prozent ermäßigt.

Gegründet 1880.

Inhaber:
Karl Schmidt.
 5 Proz. Rabatt.

G. A. Mike

Größtes Spezial-Geschäft moderner Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
 fertig und nach Maß. — Sports- und Modes-Artikel.

Hirschberg i. Schl.
 Bahnhofstraße Nr. 9.
 Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Rab.
 5 Proz. Rabatt.

Filiale C. Martin, Konditorei u. Café
 Lahn.

Unter obiger Firma habe ich im Hause des Herrn Kunstschlosser-
 meisters Müller eine

Filiale meiner Konditorei nebst Café
 eröffnet.

Es wird mein Bestreben sein, ein pp. Publikum von Lahn
 und Umgegend in jeder Weise zurrieden zu stellen. Bestellungen auf
 Kuchen, Gebäck, Torten, Eis u. werden pünktlich, gewissenhaft zur Aus-
 führung gebracht.

Gleichzeitig empfehle mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes
 Café und ersuche um geistl. Unterstützung meines Unternehmens.

C. Martin, Konditoreibesitzer.

2. Auflage.

2. Auflage.

W. Patschovsky

Führer

durch Lahn, Lehnhaus
 und Umgebung

nebst einer litographierten Wegkarte.

Preis 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verlag:

Buchdruckerei „Lahner Anzeiger“
 Lahn, Goldbergerstraße.

Persil



Spitzen-Blousen

Stückereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur
 mit Persil gewaschen
 werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster
 Reinigungs- und Bleichkraft.
 Erhältlich nur in Original-Paketen.
 Alleinige Fabrikanten
 auch der weltberühmten
HENKE & Co., DÜSSELDORF.
Henkel's Bleich-Soda

Fritz Bardele, Bankgeschäft
 Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen
 und coulantem Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten
 des Geld- und Bankwesens.

Arbeitsbücher
 empfiehlt
 Buchdruckerei Lahner Anzeiger.

Flechten

auslands- und trockene Schuppenflechte
 skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bohnenfüße, Boingeschwülle, Aderboine, böse
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-erlin-rot
 u. Fa. Schaubert & Co., Weinbühla-Druckerei,
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

Inventory-Auktion

Ober-Röversdorf bei Schönau (Ragbach).

Am Donnerstag, den 13. Juli cr., von morgens 9^{1/2} Uhr ab

wird auf dem früher Krause'schen Gute in Ober-Röversdorf (3 Minuten von Station Willenberg)
 das gesamte lebende und totes Inventar, in sehr gutem Zustande, meistbietend gegen Barzahlung verkauft:

3 Pferde (darunter 2 dreijährige schwere Belgier-
 Fuchse), 18 Rinder (darunter 9 junge Kühe, 4 Bullen),
 6 Schlachtschweine, 2 Kutsch-, 5 Wägen, 3 Schlitten,
 Kutsch- und Ackergeräthe, Getreide-, Grasmäh-, Drill-,
 Siede-, Wurf- und Dreschmaschinen, Saferquetische,
 sowie sämtliche Acker- u. Handwerksgeräte, die Vor-
 räte an Heu, Stroh, Holz und div. andere Gegenstände.

Ober-Röversdorf, den 7. Juli 1911.

Der jetzige Besitzer.

Tätige Dachdecker

bei 48 Pfg. Stundenlohn freigez.

Albert Gutsche
 Dach- und Schieferbedeckermeister
 Gahnau, Parkstraße 5.

Möbl. Zimmer

vom 16. d. Mts. auf 3 Wochen von einigem
 Herrn gesucht.
 Off. mit Preis unter 10 an die Exped. d. Bl.

Unter eberner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

„Na, Doktorchen, immer noch bei der schrecklichen Arbeit? Himmel, wenn man wenigstens im ehrlichen Kampf dieses elke Gespenst der Krankheit bestehen könnte, aber wie ihm bekommen?“

„Wir müssen Geduld haben und hoffen, Herr Baron.“

„Eben nicht mein Fall, Doktorchen, aber es wird uns allen“ — das betonte Rüdiger stark — „nichts anderes übrig bleiben.“

Die Männer schauten sich ins Gesicht — ernst — lange — dann plötzlich fanden sich ihre Hände mit festem Druck zusammen.

Sie hatten sich verstanden.

Der blasse, müde Herbach, dessen Fuß bei jedem Schritt ausglitt, wußte: er muß dir vergeben, und sein Herz wurde ihm plötzlich leichter. Rüdiger von Berkenstein aber wußte: er hat dein „uns allen“ verstanden, er fühlt, daß du Hela damit meinst, damit war das Mädchen wieder in den Bereich seiner Gedanken gerückt. Wenn Rüdiger nicht unverschämlich war, vielleicht, daß doch eines Tages auch Hela Erbarmen fühlte und das Wort der Versöhnung fand. Vielleicht —

Dazwischen freilich lag Leben und Sterben und wohl noch so mancher lichtlose Tag. So manche Heimkehr in sein freundleeres Haus und Schimpf und Schande durch seine Nachbarn.

Wohl wurden endlich die Typhuserkrankungen weniger, dafür aber ward ein neues Grauen geboren.

Das Grundwasser verdarb die Brunnen, aus den überflutenden, sumpfig gewordenen Feldern und Wiesen stiegen böse schädliche Nebel empor, die Sonne schien vom Himmel verschwunden. Wald und Niederung atmeten Krankheit und Tod.

Da ward es in einer Nacht geboren, das namenlose Grauel mit spitzen Geierkrallen, die unheilbare Wunden schlugen, mit gierigen, gelben Augen, die das Blut aus den Adern saugen. Nun kroch es durch die Lande, und wo es Raft hielt, da tönten die Kirchenglocken zum Begräbnis, da füllten sich die Reihen des Friedhofes.

Jede Ortschaft, jedes Haus verheimlichte einen Kranken so lange es irgend anging, niemand wagte Rücksicht zu tragen von dem großen Sterben in eine andere Gemarkung, als könne das gebrochene Wort schon genügen, die Seuche herbeizulocken.

Rehberg blieb am längsten verschont.

Eines Tages aber kam Waldemar Herbach in atemloser Eile nach Hause. Er stürmte die Treppe hinauf und wollte schnell in sein Zimmer treten, aber die Tür war verschlossen. Martha regierte in der Küche. Sie hörte ihren Mann wohl und das schnelle mehrmalige Auf- und Niederdrücken der Klinke, fand es aber nicht nötig, herauszutreten. Das Essen war soeben fertig geworden, machte er nun erst einmal wieder, wie es in jedem geordneten Haushalt gang und gäbe war, sich am Tische niederlassen und in vorgegeschriebenem Gleichmaß die Mahlzeit genießen.

Sie selbst kam sich längst höchst beklagenswert vor, und ihre guten Freundinnen bestärkten sie in ihrer Meinung, nannten Herbach überspannt und rücksichtslos und steigerten das Gefühl der Kränkung in ihr zur Erbitterung. Von dem großen Juge, der durch das Wesen ihres Mannes ging, empfand sie nichts — nichts. Seiner Aufopferung, seiner Pflichttreue stand sie verständnislos gegenüber. Ja, wenn er noch Nutzen von seinem Tun gehabt hätte, wenn nicht reiche Geldeinnahmen, so doch wenigstens äußere Ehren. Aber nichts von alledem!

Viele, denen er geholfen, um die er Essen und Trinken vergessen hatte, besaßen nicht einmal so viel, ihren eigenen Hunger zu stillen, was hätten sie ihrem Retter geben sollen. Die wohlhabenden Bürger Rehbergs hatten Doktor Herbach einfach nach Aufdeckung seiner Mächtigkeiten in Mäß und Mann getan. Sie schickten lieber zu einem Arzt der nächsten Stadt, als zu ihm. Das steigerte

Marthas Erbitterung um so mehr. Ihr selbst machte man keinerlei Vorwürfe, im Gegenteil, man beklagte sie laut und leise. Die getreuen Nachbarinnen mit Blicken und Worten, die Männer mit Achselzucken und Händeschütteln.

„Martha,“ Herbach erschien im Rahmen der Küchentür, tiefe Aufregung bebte in seiner Stimme — „warum ist mein Zimmer verschlossen?“

„Warum?“ sie lachte spöttisch auf. „Meinst Du, ich soll es ruhig mit ansehen, wie Dein schönes Bett, das dort aufgeschlagen ist, eines Tages gestohlen wird, wenn alle Türen sperrangelweit offen stehen. Es ist ein kostbares Daunentbett mit teuren Damastbezügen, die Bürgermeisterin hat sie nicht so fein. Wieviel Gesindel lungert jetzt nicht hier herum, es ist ekelhaft.“

„Wo hast Du den Schlüssel?“

„Geh nur ins Wohnzimmer, wir essen jetzt erst.“

„Es tut mir leid, Martha, ich habe keine Zeit. Ich muß sofort wieder gehen. Also schnell den Schlüssel.“ Herbach wurde aschfahl vor Erregung. Mit zuckenden Lippen starrte er auf die Frau, die da unentwegt am Herd stand und im Suppentopf rührte. Hatte dieses volwängige, brutalgefunde Weib denn wirklich kein Herz, daß sie fremdes Wohl und Wehe, fremdes Leben und Sterben so gleichgültig ließ!

Regte sich denn in ihr nichts von dem Mitleidempfinden, das selbst den Glendsten ergreift, wenn einer seines Stammes, seines Geschlechtes in Not und Gefahr ist! Wenn der Arzt Eile für nötig fand, wenn er nicht bleiben zu können meinte, dann war eben Gefahr im Verzuge. Jede Minute, während der er hier stand, konnte sein ganzes Streben zunichte machen, konnte ein Menschenleben vernichten.

„Den Schlüssel,“ wiederholte er heftig, mit dem Fuß stampfend. „Sofort den Schlüssel. Bin ich deshalb gelaufen, daß mir der Atem stockt, um nun hier in meinem eigenen Hause so unerhört aufgehalten zu werden?“

„Du tust ja, als ob ich Dich zu einem Verbrechen verleiten will, wenn ich verlange, daß Du einmal wieder, wie es einem ordentlichen Hausvater zukommt, am gedeckten Tisch sitzt,“ sprach Martha. „Den Schlüssel kannst Du haben, wenn Dein Seelenheil davon abhängt, aber mit Deinen gefährlichen Krankheiten, das kenne ich nun zur Genüge. Herr Doktor Grün sagt auch, Du kannst zur keine richtige Diagnose stellen. Mit Deinem Flecken- und Unterleibstypus hast Du die Leute einschüchtern und klein machen wollen, daher hat er sich auch nicht in unser Städtchen gewagt. Niemand hat Deine Reden auch ernst genommen, außer dem einfältigen Baron im Jagdschloß, den sie ja auch dafür gehörig gebrandschakt haben.“

Waldemar stand dicht vor der Frau, die seinen Namen trug und ihm nie fremder gewesen war, als in diesem Augenblick, wo sie eingeschlagenes Gift auf einen ausspie, der ihr nie etwas zuleide getan hatte. Seine Augen flammten aus dem abschätzlichen Gesicht, seine Hand ballte sich zur Faust. „Den Schlüssel,“ seine Stimme hatte einen harten, gebrochenen Klang. „Ich beschie Dir, mir sofort den Schlüssel zu geben; alle Folgen, die Dein Raubden verschulden wird, fallen auf Dein Haupt. Ich sage Dir, eine jede Minute kann einem Leidenden den Tod bringen, und Du, Du wagst es, mich aufzuhalten, mir die Schwähungen meiner Feinde ins Gesicht zu schleudern, mich zu hindern, meine Pflicht zu tun.“

Sie warf ihm erbittert den Schlüssel vor die Füße und drückte ihm den Rücken. Er raste ihn auf und wandte sich auf der Schwelle noch einmal zu ihr zurück. Es war ein beinahe drohender Blick, der sie traf.

„Wenn Du es mit ihnen gut meinst, die meine Neider und Widersacher und Deine Freunde sind, dann sage ihnen von mir, daß sie sich hüten mögen. Ich komme von einer, die allerdings nicht den Typhus hat, aber die — asiatische Cholera!“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich bei Dornberg in Hessen. Durch einen Irrtum in der Weichenstellung kam ein Güterzug in ein totes Gleis. Die Lokomotive und fünfzehn Wagen stürzten die Böschung hinab. Das Personal konnte sich durch Abspringen rechtzeitig retten. Nur der Zugführer wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Im Diakonissenhaus zu Augsburg ließ sich ein Dienstmädchen den Magen mit Röntgenstrahlen durchleuchten. Zur Vorbereitung wurde der Magen mit einer breiartigen Masse gefüllt, die von einer chemischen Fabrik bezogen war. Nach kurzer Zeit stellten sich bei der Patientin Vergiftungserscheinungen ein. Gegenmittel wirkten nicht mehr, sie starb. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß dem Diakonissenhaus nicht das auf der Etikette und dem Brieferschein bezeichnete unschädliche Präparat geliefert worden war, sondern daß eine Verwechslung mit einem Giftstoff vorgekommen war.

Infolge des schlechten Zustandes der Gleise entgleiste in der Nähe von Nantes der von Havre nach Paris gehende Schnellzug. Der Postwagen stürzte um und die Lokomotive rief gegen einen Wagen erster Klasse. Vier Personen wurden schwer verwundet.

Im zweiten Stock eines Neubaus im Stadteil Jersitz in Posen brach dadurch ein Baugerüst im Innern zusammen, daß ein Bauhilfsarbeiter eine mit Zement schwer beladene Mulde auf das Gerüst warf. Drei auf dem Gerüst stehende Arbeiter stürzten aus dem zweiten Stock in das Erdgeschoss hinab und wurden alle drei lebensgefährlich verletzt.

Die Prinz Heinrich-Fahrer hatten bei kühlem, aber klarem Wetter eine gute Überfahrt nach England, wo sie in englischen Wagen ihre Fahrt fortsetzten. Die Frau Prinzessin Heinrich begleitete mit dem Prinzen Sigismund auf dem „Großen Kurfürsten“ ihren Gemahl.

Der Bierverbrauch in München ist im vorigen Jahre trotz der Preissteigerung auf 260 Liter auf die Person, oder um 5 Liter pro Kopf hinausgegangen.

Ein gemeines Subversivum wurde in München verübt. Ein Unbekannter verteilte an mehrere aus der Schule kommende Kinder Kuchen, nach deren Genuß zwei Knaben unter heftigem Erbrechen und unter Vergiftungserscheinungen erkrankten. Später verfielen die Kinder im Krankenhaus in tödlichen Schlaf.

Ein gefährliches Feuer entstand an Bord des im Hafen von Toulon liegenden französischen Panzers „Brennus“. Wahrscheinlich war Kurzschluß in der elektrischen Leitung die Ursache. Die Magazinkammer, in der sich große Mengen von Geschossen befanden, mußte zur Verhinderung einer Explosion überschwemmt werden.

In einem Abteil 2. Klasse des D-Zuges Berlin-Halle erschoss sich der beliebte Berliner Arzt Dr. Sifacino. Auch ist eine Liebesaffäre.

Die Hitze in Amerika hat abgenommen. Gemitter brachten die ersehnte Kühlung. Das geschäftliche Leben in den großen Städten war während der heißen Tage fast vollkommen unterbrochen gewesen, von einer regelmäßigen Abwicklung des Dienstes konnte keine Rede sein. Die Gesamtzahl der Opfer der Hitze wird auf über 1000 geschätzt, doch ist diese Ziffer wohl nach amerikanischer Art übertrieben worden.

Bemerkenswerte Resultate wurden bei der Schließung eines englischen Geschmabers erzielt. Das Flaggschiff „Minotaur“ hatte mit einem 23,4 Zentimeter-Geschütz sechs Treffer innerhalb 31 Sekunden. Allerdings ist hierbei von den englischen Blättern nicht angegeben, auf welche Entfernung und nach welchem Ziel geschossen wurde.

Ein neuer Komet wurde von der Heidelberger Sternwarte entdeckt; es ist ein solcher neunter Größe.

18 Personen wollten in dem abgelegenen Sald-taken (Nordland) mittels Bootes zur nächsten eine Tagesreise entfernten Kirche fahren. Als sie über einen Gebirgsstrom sehen wollten, der infolge der Schneeschmelze Hochwasser führte, kenterte das Boot. Alle Insassen wurden von dem reißenden Strom zu einem tohrenden Wasserfall hinabgerissen. Nur 5 konnten gerettet werden, alle andern ertranken.

In Essen tödete sich der Untertertianer des dortigen Realgymnasiums Perpeton durch einen Schuß ins Herz. Er beging die Tat anscheinend im Zustand großer Erregung über eine von den Eltern auferlegte Züchtigung wegen Ungehorsams in der Schule.

Freigesprochen wurde in Mannheim der Schreiner Fassot, der den Liebhaber seiner Frau mit Ueberlegung erschossen hatte. Die Frau und die 13 Kinder des Getöteten traten in der Verhandlung warm für den Angeklagten ein. Das deutsche Schwurgerichtsurteil ist also nicht auf eine Verurteilung mit den bekannten Sensationsprüchen französischer Volksgerichte zu stellen.

Durch den Umsturz eines Autos in der Nähe von München wurde ein Offizier sofort getötet, zwei andere erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Kafales und Provinzialles.

* Auf Kirshen nicht trinken! Die bei dem Landwirt Hoffensfelder zu Seedorf bei Sorau in Diensten stehende 29 Jahre alte Tochter des dortigen Maurers Feist hatte Kirshen gegessen und bald darauf Bier getrunken. Nach kurzer Zeit stellten sich bei dem Mädchen so heftige Leibschmerzen ein, daß alsbald ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Der Armersten konnte Hilfe aber nicht mehr gebracht werden. Unter furchtbaren Schmerzen mußte sie ihre Unbefonnenheit mit dem Tode büßen.

* Heu als Brandursache. Heu kann infolge Selbstentzündung Brände verursachen, wenn es nicht in vollständig trockenem Zustande eingebracht wird. Die Zellen des Grases leben fort und entwickeln innere Wärme, außerdem wird das Heu in Gärung versetzt, was durch den Heubazillus geschieht. Auf diese Weise steigt sich die Wärme bis über 40 Grad Celsius. Zuletzt beginnt eine innere Verkohlung und sowie Luftzufuhr eintritt, geht das Heu in Flammen auf.

* Ueber eine Million Mitglieder hat nach dem eben versandten Abschluß der Bestandsaufnahme die deutsche Turnerschaft. Von 946 115 männlichen Mitgliedern über 14 Jahre im Vorjahre erhöhte sich ihre Mitgliederzahl auf 1 003 609. Das macht eine Zunahme von 57 494 oder 6,1 vom Hundert, ein Ergebnis, das im Jahre der Jahrhundertfeier des deutschen Turnens mit besonderer Freude begrüßt werden muß. In dieser Zahl sind die im Verbands der deutschen Turnerschaft turnenden Frauen und Kinder nicht mit eingerechnet.

Goldberg. Eine lebende Erinnerung an die 700-Jahresfeier behält eine junge Frau aus Ober-Harpersdorf. Dieselbe besuchte unsere Stadt am Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags mit einem etwa 10jährigen Sohne. Auf der Heimreise, bei einem kleinen Wäldchen angelangt, welches zwischen Bilgramsdorf und Harpersdorf liegt, mußte die Frau Quartier nehmen, und dem 10jährigen Jungen wurde hier ein Bräuderchen geschenkt. Die Mutter und das Neugeborene wurden alsbald in die Verhauung einer nahen Verwandten gebracht, wo sie vorläufige Unterkunft fanden.

Mitjäger. Am 5. Juli d. J. wurde von der hiesigen Strafkammer der Erbschließbesitzer Arthur Ehrlich in Siebeneichen und der Fabrikbesitzer Ehrhard Ehrlich in Nitzsch wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, begangen angeblich durch umfangreiche Sonntagsverkäufe, zu je drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Nachdem die Strafe rechtskräftig geworden war, betrübten die beiden Verurteilten das Wiederaufnahmeverfahren. Zunächst wurde auf ihren Antrag die Strafnachprüfung ausgesetzt. Das Oberlandesgericht in Breslau hat nun auch die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet, nach-

dem von den Verurteilten neues Entlastungsmaterial, besonders neue Gutachten von Sachverständigen, beigebracht worden sind. Das Verfahren, das schon seit dem Jahre 1908 schwebt, wird also demnächst wieder die hiesige Strafkammer beschäftigen.

Arnmühl. Freitag früh kurz nach 8 Uhr verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der zuführende Schaffner Heinze von der Kleinbahn bei Rangierarbeiten. Beim Ablupfen eines Wagens muß ihn die Kuppelung stark getroffen haben, denn er erlitt Rippenbrüche und eine Quetschung der Lunge. Er schleppte sich noch zum Bahnsteig, wo er tot niederfiel. Heinze wohnte in Ursdorf und hinterläßt eine Witwe und einen erwachsenen Sohn.

Piegnitz. Ein Stellensbesitzer aus Weinberg, der am Freitag zum Wochenmarkt nach Piegnitz gekommen war und 1100 Mark bei der Regierungshauptkasse einzahlen sollte, sprach zuvor in dem Baden Luisenstraße 1 vor, um dort Fleisch einzukaufen, das er auch sofort aus einem Deutscher-Portemonnaie mit Silbergeld bezahlte. Obenauf in dem Portemonnaie hatte er, in weißes Papier eingewickelt, einen Tausend- und einen Hundertmarkschein liegen, das der Stellensbesitzer bei dieser Gelegenheit herausgenommen und auf einen im Baden befindlichen Tisch gelegt haben will. Er begab sich dann in den Gasthof „zum schwarzen Baum“ und erinnerte sich hierbei der auf der Regierung einzuzahlenden 1100 Mark. Das Geld hätte er aber nicht mehr. Auf dem Tische in dem Baden lag es auch nicht mehr, und es war auch sonst nirgends aufzufinden. Inzwischen waren 1/2—3/4 Stunden verstrichen und in dem Baden hatten verschiedene Personen verkehrt. Die in dem Baden beschäftigten Personen haben von dem Papiergeld nichts gesehen. Eine von der Polizei sofort vorgenommene Durchsuchung war resultatlos.

Hannau. Der Stellensbesitzer W. in Petersdorf hat eine recht empfindliche Strafe erhalten, weil er die von der Behörde wegen der Maul- und Stauenseuche erlassenen Sperrmaßnahmen nicht beachtet hatte. Er ließ die Hühner und die Rüge im Hofe frei umherlaufen, und da er in der Verhandlung vor dem Hahnauer Schöffengericht selbst zugab, daß ihm die Sperrvorschriften bekannt gegeben worden seien, mußte gemäß § 328 des Strafgesetzbuches auf Gefängnis erkannt werden. Das Gericht ließ allerdings Milde walten und verurteilte W. zu der niedrigsten zulässigen Strafe von einem Tage Gefängnis.

Bunzlau. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Ober-Thomawaldau. Als der Pferdeknecht Wobarz vom dortigen Rittergut eine Fuhre Preßstroh nach dem Bahnhof brachte, wurden die Pferde vor dem vorbeifahrenden Schnellzuge scheu und rückten plötzlich an, wodurch der Knecht vom Wagen stürzte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verschied der seit Jahren auf dem Rittergut im Dienste stehende Mann infolge der schweren Verletzungen.

Rauban. Schon seit langer Zeit empfinden die Bewohner der großen Dörfer Seifersdorf, Thiemendorf usw., in denen fünf Dominien und Biegeleien sind, das Fehlen einer Bahn recht unangenehm. Jetzt stellt eine Firma aus Hannover eingehende Vermittelungen über den voranschreitenden Personen- und Frachtverkehr an. Die Firma beabsichtigt bei eventl. Rentabilität den Bau einer Eisenbahn Rauban—Röwenberg. Die Rentabilität gilt als gesichert.

Glogau. Heimliche Liebe veranlaßte den jetzigen Musikleiter Fritz Herfel von der 4. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 154 in Sauer zur Fahnenflucht. Herfel ist gelernter Kürschner und arbeitete 1903 in Paris, wo er sein Herz einer Französin schenkte. Im Jahre 1904 kehrte der Angeklagte in das Geschäft seines Vaters in Sauer zurück und mußte seinen Vater zu veranlassen, die Französin für sein Geschäft zu engagieren. Der Vater merkte aber bald das Liebesverhältnis und entließ das Mädchen wieder. Inzwischen hatte sich Herfel freiwillig beim Infanterieregiment Nr. 154 gemeldet und war auch angenommen worden. Die Liebe war aber stärker als die Pflichterfüllung. Im Sommer 1904 folgte er heimlich der Französin nach Paris, wo er das Mädchen 1905 auch heiratete. Um unentdeckt zu bleiben, verlegte er im folgenden

Jahr seinen Wohnsitz nach Lyon. Die Sehnsucht nach der Heimat veranlaßte ihn, im Juni d. J. mit Frau und Kind nach Sauer zurückzukehren, wo der verheiratete Sohn auch bei den Eltern wieder Aufnahme fand. Nun stellte er sich auch freiwillig seinem Regiment, das ihn sofort in Sauer nahm. Der Gerichtshof ließ in anbeacht der Verhältnisse Milde walten und erkannte auf die zulässig niedrigste Strafe von sechs Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Gyrau. Gegen säumige Stadtverordnete wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung eine neue Geschäftsordnung angenommen, nach der jeder Stadtverordnete, der zweimal die Sitzung ohne Entschuldigung versäumt, 2 Mk. Strafe zu zahlen hat.

Gyrau. Die hiesige Aktien-Zuckerfabrik verteilt für das Geschäftsjahr 1910/11 eine Dividende von 26 Prozent.

Königsbrunn. Am Mittwoch abend wurde der Ingenieur Solmes auf der Kaiserstraße von drei Banditen überfallen und schwer mißhandelt, wobei ihm mit einem abgebrochenen Regenschirm die Uebeltäter einen Stich ins Auge versetzten. Das Augenlicht gilt als verloren.

Demmischte Nachrichten.

Der deutsche Kundflug. Der Flug zur letzten Gruppe, Potsdam-Berlin, konnte infolge ungünstigen Wetters nicht schon am Sonntag früh, wie beabsichtigt war, sondern erst in den späteren Nachmittagsstunden angetreten werden. Die Bewohner Halberstadts waren in der Erwartung, daß der Start bereits um 4 Uhr früh erfolgen werde, schon beim ersten Morgengrauen in großer Zahl auf dem Flugplatz erschienen. Das Gleiche war in Dessau wegen der dort vorhergehenden Zwangs-Zwischenlandung der Fall. Dort befanden sich unter den Erscheinenden auch die Erbprinzessin Leopold mit ihrer Tochter, der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, und Prinz Anhalt. Auf dem Flugfeld Johannisthal bei Berlin war es dagegen leer; kaum 2000 Personen waren erschienen; man sagte sich, daß bei dem starken Winde eine Fahrt unmöglich sei. Das Gleiche wurde frühzeitig in das Kronprinzliche Palais telephoniert, da der Kronprinz und seine Gemahlin der Ankunft der Flieger beizuwohnen wünschten. In Halberstadt beratschlagten die Flieger längere Zeit über die Stunde des Flugantritts. Da der Wind eine Geschwindigkeit bis zu 12 Meter in der Sekunde hatte, andererseits aber für den Nachmittag günstiges Wetter vorausgesetzt werden konnte, so entschloß man sich, um 4 Uhr nachmittags die Fahrt anzutreten. Acht Bewerber waren startbereit: König, Bollmüller, Büchner, Dr. Wittenstein, Wieneziars, Schauenburg, Laitch und Lange.

Erdbeben in Ungarn. In Budapest und Städten der Umgegend wurde nachts ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen. In der ganzen Stadt entstand eine große Panik, die Häuser erzitterten, an vielen Stellen sprangen die Fensterscheiben klirrend zur Erde, und die Leute flüchteten mit ihren Kindern auf die Straßen. In Reszement blieb kein Haus unversehrt, viele tausend Schornsteine stürzten ein. Zahlreiche Tiere sind dem Erdbeben zum Opfer gefallen. Eine junge Frau, die in einem Weingarten die Nacht verbrachte, war so sehr durch das Beben erschrocken, daß sie wahnsinnig wurde. Sämtliche Amtsdiener feierten. Die Fabriken ruhen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Es hat sich ein Komitee konstituiert, um eine Hilfsaktion einzuleiten.

Eine schwere Explosion ereignete sich im Hafen von Sulima an der Donaumündung auf dem englischen Dampfer „Queensborough“. Der Kessel explodierte. Teile der Schiffswand flogen mit großer Gewalt umher. Im Augenblick war der Maschinenraum mit siedendem Dampf gefüllt, so daß ein Eindringen unmöglich war. Erst als man die Schiffsklappen geöffnet hatte und der Dampf abgezogen war, ließ sich der Umfang der Katastrophe überschauen. Zwölf Leichen lagen auf dem Boden, verbrüht, zum Teil mit zerstückelten Gliedern. Weitere vier Mann gaben noch Lebenszeichen von sich, aber auch an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.